

Es braucht eine neue Netzvertrautheit

Erstaunlich, wie schnell im Jahr 2022 das Thema COVID in den Hintergrund verschwand! Es wurde verdrängt durch andere, ebenfalls existenzielle Sorgen. Der Umgang mit ihm war eine Art Hauptprobe für ein dringend notwendiges, geschärftes Verständnis von Versorgungsnetzen.

Von Manuel Pestalozzi*

Früh im Jahr 2020 wurde klar, dass die Bekämpfung des Virus SARS-CoV-2 eine gesellschaftliche Aufgabe von globalen Dimensionen darstellt. Man wusste zwar noch nicht, mit genau welchen wissenschaftlich-technischen Mitteln der Gefahr beizukommen war, es bestand aber schon damals kaum Zweifel, dass nur ein koordiniertes Vorgehen, kollektiver Gehorsam und individuelle Disziplin Erfolg verspricht. Noch bevor die ersten Vakzine die Labore verliessen, konnten alle erkennen, dass COVID-19 zahlreiche Verwandtschaften mit den kurz davor so akut wahrgenommenen Klimanöten aufweist: Beide Supergefahren für uns Menschen wurden mit apokalyptischen Prognosen dem breiten Publikum vermittelt, beide mahnten ein korrektes gesellschaftliches und individuelles Verhalten an, beide machten substanzielle Einschränkungen von zuvor selbstverständlichen Freiheiten zur Bedingung für das Meistern der drohenden Katastrophe.

Deshalb macht es Sinn, den Umgang mit COVID-19 als «Hauptprobe» für jenen mit der Klimaproblematik zu betrachten. Die Zeiträume und die Dringlichkeit mögen zwar ganz andere Dimensionen haben. Aber der 2022 einsetzende Ukraine-Konflikt, der sich sehr schnell in eine Art «Energieversorgungs-Weltkrieg» fortentwickelte, zeigt die Ähnlichkeit der Herausforderungen mit einer neuen Eindringlichkeit auf. In beiden Fällen sieht man den Fortbestand der hochorganisierten, grenzüberschreitend arbeitsteiligen Zivilisation in Gefahr. In beiden Fällen nahmen Fragen der Versorgung eine zentrale Stelle ein. Und jedes Mal gehört die Information zu den vorrangigsten Versorgungsgütern.

Wenn wir uns der Energieversorgung der Zukunft zuwenden, nimmt der elektrische Strom eine überragende Stellung ein – die systematische Zerstörung des ukrainischen Versorgungsnetzes durch Waffen der Russischen Föderation ruft das in erschütternder Weise in Erinnerung. Erschütternd ist auch, wie wenig hierzulande und anderswo die Allgemeinheit über diese Form der Energie weiss. Nur so lässt sich erklären, weshalb die elektrische Energie seit Jahren als «Ersatztiger im Tank» in Erscheinung tritt – als geballte, jederzeit abrufbare Kraftreserve. Praktisch nie wird sie als das, was sie ist, erlebbar gemacht: als Spannung, die in jedem Moment des Bedarfs auf- und abgebaut und gleichzeitig konstant gehalten wird. So erhält man dieser Tage regelrecht der Eindruck vermittelt, man müsse nur genug «Photovoltaik bolzen», dann habe die Zivilisation für die Ewigkeit ausgesorgt. Als sei es eine Frage der aufaddierten Leistungsdaten! Dabei ist der elektrische Strom doch eine Netz-Angelegenheit par excellence!

Netz-Angelegenheit heisst in diesem Fall: Die richtige Spannung muss koordiniert erzeugt und flächendeckend zur Verfügung gestellt werden. Zuverlässig bezugsbereiter elektrischer Strom ist eine Angelegenheit von Übertragungslinien, Stationen und Transformationen, ein hochkomplexes Zusammenspiel verschiedener

Beteiligter und einer übergeordneten, steuernden Instanz. Diese Energieversorgungsart muss jenseits von Sport, Spiel und Camping eine sozial-kulturelle Meisterleistung des Kollektivs sein. Das ökologische Schaulaufen, die solartechnischen Liebhabereien und die zahlreichen staatlich finanzierten Werbekampagnen, welche die Allgemeinheit über sich ergehen lassen müssen, geben nicht mal den Hauch eines Anscheins, worum es bei der zuverlässigen Versorgung mit elektrischem Strom geht. Das Netzbewusstsein in der Bevölkerung fehlt hier wegen einer irreführenden Informationspolitik fast vollständig.

Es ist enorm wichtig, dass der Netz-Aspekt der Versorgung mit elektrischem Strom der allgemeinen Bevölkerung näher gebracht wird. Das zu diesem Netz-Gedanken auch Begriffe wie «Redundanz» oder «Kopplung» gehören wird und derzeit durch die Ereignisse in der Ukraine mit unüberbietbarer Dramatik vor Augen geführt. In der Schweiz befassen wir uns derzeit noch mit Notfall-Szenarien – Szenarien, welche eine überwiegende Mehrheit der Bevölkerung noch nie als Ernstfall erlebt hat. Ein tieferes Verständnis vom Netz und für die Verortung von sich selbst in diesem Netz – eine verstärkte Netzvertrautheit tut wirklich Not. Sie würde die Gewissheit stärken, dass im richtigen Moment alle das richtige tun. Da gibt es etwas nachzuholen. Und zwar schleunigst.

* Manuel Pestalozzi, dipl. Arch. ETHZ und Journalist BR SFJ, betreibt die Einzelfirma Bau-Auslese Manuel Pestalozzi (<http://bau-auslese.ch>)